



die dritte mannschaft

eine gute ehe braucht zwei parteien, ein handballspiel drei

Vieles ändert sich mit den Jahren – manches nicht

1985 war Adolf Eiswirth Schiedsrichterwart des Pfälzer Handballverbandes und gab dieses interessante Interview, in dem er sich über die schon damals immer geringer werdende Anzahl von Schiedsrichtern äußert. An der Problematik hat sich bis heute leider nichts geändert.

20

Magazin

Keine rosigen Zeiten für die Schiedsrichterei

„KREISLÄUFER“-Interview mit PfHV-Schiedsrichterwart Adolf Eiswirth

SPEYER. Die Schiedsrichterei geht schweren Zeiten entgegen. Immer geringer wird die Zahl derer, die sich bereitklären, in die „schwarze Zunft“ einzutreten. Über die Probleme der Schiedsrichterei sprach unser Redakteur Wolfgang Gütschow mit dem Schiedsrichterwart des Pfälzer Handballverbandes Adolf Eiswirth.

Der Verband klagt über zu wenig Schiedsrichter. Dieses Manko ist seit langem bekannt. Was tun die Schiedsrichter selbst und der Verband, um diese Misere abzuwenden?

Speziell werben wir keine Schiedsrichter. Das Werben fällt in die Pflicht der Vereine. Wir haben die Meldegelder von Vereinen mit zu wenigen Schiedsrichtern vor einiger Zeit erhöht. Als das nicht fruchtete, wurden zweite und dritte Mannschaften von solchen Vereinen nicht mehr zugelassen.

Hat die Streichung von Mannschaften denn etwas bewirkt?

Was ich bisher mitgekriegt habe, hat das nichts genutzt. Wer werden uns jetzt weiter überlegen, wie der Misere beizukommen ist.

Warum gibt's Ihrer Meinung nach zu wenige Schiedsrichter?

Der Schiedsrichter kommt nie als Freund in die Sporthalle. Er hat immer ein Auswärts-spiel.

Von vorneherein sind Abneigungen gegen diesen Mann da, Fehler werden ihm nie verziehen. Das ist das, was ich bemängeln. Niemand ist bereit, einem Schiedsrichter einen Fehler zu vergeben. Das sind die Hauptgründe dafür, daß immer weniger Leute bereit sind, Schiedsrichter zu werden.

Wie sieht's mit Ausfällen von Schiedsrichtern aus, die eingeteilt sind und nicht am Spielort erscheinen?

Das ist ein Problem. Ich finde das gerade bei Spielen, die ich ansetzen muß, also Spiele auf Pfälzebene, sehr häufig. Ich kann mir vorstellen, daß viele Oberliga- und Verbandsliga-Schiedsrichter unzufrieden sind, wenn sie zum Spiel der weiblichen B-Jugend Pfalz-Sonderklasse fahren müssen und reisen dann nicht an. Mir wäre es lieber, wenn ich mit diesen Leuten nur die Verbands- und Oberligen der Männer und Frauen besetzen müßte. Mit den Jugend-Pfalzliga-Spielen müßte es sein, wie in den anderen Verbänden. Diese Spiele müßten von den Kreisschiedsrichterwarten besetzt werden. Er kann eine bessere Auslese treffen.

Wieviele Schiedsrichter sind denn in Ihrem Aufgabenbereich insgesamt ausgeblieben? Die Ober- und Verbandsligen klappten reibungslos, bei den Jugendspielen auf Pfälzebene so ungefähr 30.

Was passiert mit solchen Schiris, die nicht anreisen?

Wer beim dritten Mal unentschuldigst fehlt, wird von der Schiedsrichterliste gestrichen.

Die Pfalz ist ein relativ kleiner Landesverband im DHB. Trotzdem stehen fünf Gespanne auf der obersten DHB-Stufe, dürfen Bundesliga pfeifen.

Sind die pfälzischen Schiedsrichter besonders out oder liebt's an der Ausbildung?

Es kommt, glaube ich, auf die Lehrgänge an. Die macht bei uns der Fritz Facklam. Wenn ich vergleiche, daß der Verband Hessen zehn- oder 15mal so viele Schiedsrichter hat wie wir, und auch nur fünf Bundesliga-Gespanne aufweist, ist unser Erfolg beachtlich.

Ich glaube, daß sehr große Unklarheit über die Art und Weise von Schiedsrichter-Ansetzungen herrscht. Wie geschieht die Einteilung von Unparteiischen?

Ich setze die Schiedsrichter für zwei Monate im voraus an. Das geschieht immer etwa vier Wochen vor dem ersten Spiel dieser Planung. Im allgemeinen wird das von den Schiedsrichtern sehr positiv angenommen. Ich muß sagen, daß ich davon ausgehe, daß jeder Schiedsrichter, der vom Kreis hochgehoben wird und erfolgreich seine Lehrgänge absolviert hat, in der Lage ist, ein Ober- oder Verbandsligaspiel zu leiten und kreisneutral zu pfeifen. Das habe ich mir immer vor Augen gehalten und damit bin ich nicht schlecht gefahren. Das Problem ist, daß ich zu wenig Schiedsrichtergespanne habe. Viele, die hier pfeifen, haben einen Verein, der selbst in der Oberliga oder Verbandsliga spielt. Ich kann diese Leute als „Bestrafung“ dafür nicht aus diesen Klassen verbannen, nur weil ihr Verein dort spielt. Wenn ich das tun würde, würden diese Schiedsrichter den Verein wechseln und das ist bestimmt nicht im Sinne der Clubs. Es wäre unfair, wenn ich den Schiedsrichter eines Bezirksliga-Vereins, der aufgestiegen ist, zurückstufen würde.

Es wurden schon oft unglückliche Verquickungen bei Spitzenspielen angesprochen. Muß es sein, daß bei einem Spitzenspiel ein Schiedsrichter eines dritten Spitzenvereins pfeift?



Adolf Eiswirth

Foto: Stretz

Zur Person Adolf Eiswirth

Adolf Eiswirth (40) ist von Beruf Verwaltungsangestellter bei der LVA in Speyer. In jungen Jahren spielte er beim TSV Kuhardt im Tor, bevor er sich mit 23 Jahren der Schiedsrichterei verschrieb. 1977 wechselte er beruflich nach Speyer, trat 1979 in den TSV Speyer ein, für den er heute noch an der Pfeife ist. Seit Beginn der Regionalliga 1968 ist Eiswirth dabei, seit vier Jahren zählt das Gespann Eiswirth/Scherthan zu den fünf pfälzischen Bundesliga-Gespannen. Davor war Eiswirth zusammen mit dem 30jährigen Hubert Scherthan zwei Jahre auf der B-Liste und kam bei einigen Frauen-Bundesligaspielen zum Einsatz.

Sein muß es nicht, mein Problem ist nur, daß ich zu wenig Leute habe, die ich einsetzen kann. Daß es nicht ideal ist, weiß ich, ich werde mich in der nächsten Runde verstärkt darum kümmern, daß so was nicht mehr so oft vorkommt.

Wieviele Gespanne pfeifen in Ihrem Bereich?

Zu Beginn der Hallenrunde waren es 100 Schiedsrichter, in der Zwischenzeit ist diese Zahl auf 85 geschrumpft.

Warum das?

Einige haben von selbst aufgehört, andere sind sozusagen aufgehört worden. Sie wissen, wer dreimal unentschuldigst fehlt, wird gestrichen.

Soll der Austausch mit anderen Verbänden weiterhin betrieben werden und was verspricht sich der Pfälzer Handball-Verband davon?

Für mich besteht kein Anlaß, den Austausch abzuschaffen. Mit saarländischen und rheinhessischen Schiedsrichtern besetzen wir ungefähr je acht Spiele, mit badischen rund 25. Das hat den Vorteil, daß Mannschaften und Schiedsrichter nicht immer dasselbe sehen. Ob's einen Vorteil für die Spiele bringt, weiß ich nicht, ich höre Positives und Negatives.

Wie sieht die Weiterbildung von Schiedsrichtern aus, haben junge Gespanne derzeit eine Chance?

Vor der Hallenrunde findet ein Konditionstest und ein Regeltest statt, während der Hallenrunde muß jeder Schiedsrichter bei drei theoretischen Lehrgängen teilnehmen. Auch die Schiedsrichter auf SWHV- und DHB-Ebene kommen um diese Lehrgänge nicht herum. Diejenigen, die sich bei der Hallenrunde hervorgetan haben, kommen im Jahr darauf in gezielte Beobachtungen für den SWHV. Das Vorschlagsrecht liegt bei den Kreisschiedsrichterwarten und bei mir. Für keinen, der sich positiv bewährt, ist der Weg versperrt. Aus der Regionalliga wird es in jedem Fall in diesem Jahr einen Abstieg geben, damit Platz für jüngere Gespanne ist.

Wie sehen Sie die Zukunft des Schiedsrichtertwesens?

Die Schiedsrichterei scheint keinen rosigen Zeiten entgegenzugehen. Wir haben ein Zwei-Generationen-Problem. Die eine ist vorgerückten Alters und stellt auch die Spitze der Pfalz dar. Die andere besteht aus Nachwütlern, wo man bei einigen sieht, aus denen könnte vielleicht mal etwas werden. Zwischendrin ist ein großes Nichts. Wenn die Schiedsrichter, die jetzt die erste Geige spielen aufhören, glaube ich, daß die goldene Schiedsrichter-Pfalz zur Provinz wird.